

Bericht über die Podiumsdiskussion „Trade not Aid – 40 Jahre UNCTAD Reicht der Abbau von Agrarsubventionen und Importrestriktionen?“ am 7. September 2004. Die DGVN-Gesprächsrunde der Reihe „Vereinte Nationen“ fand im Johannes-Gutenberg-Saal der Landesvertretung Rheinland-Pfalz, Berlin, statt. (*Corina Zanetti*)

Teilnehmer der Gesprächsrunde waren:

Dr. Christoph Zöpel, MdB, Vorsitzender der DGVN (Einführung);

Dr. Konrad Melchers, Sprecher des Dritte Welt Journalisten Netzes, epd-Entwicklungspolitik (Moderation);

Erich G. Fritz, MdB, Vorsitzender des Unterausschusses Globalisierung und Außenwirtschaft;

Prof. Dr. Sabine von Schorlemer, Professur für Völkerrecht, Recht der Europäischen Union und Internationale Beziehungen, TU Dresden;

Dr. Heiner Flassbeck, Leiter der Abteilung Makroökonomie und Entwicklungspolitik bei der UNCTAD, Genf.

Was kann aus dem 40-jährigen Bestehen der United Nations Conference on Trade and Development (UNCTAD) geschlossen werden? Was konnte erreicht und wo müssen neue Zukunftsziele gesetzt werden? Dies sind einige der Fragen, die sich der Gesprächskreis Vereinte Nationen vom 7. September 2004 stellte.¹

40 Jahre UNCTAD ist nicht das einzige, das es 2004 zu feiern gibt: *Zöpel* erwähnte auch die gleichzeitige Gründung der G-77 und wies auf das im kommenden Jahr erwartete 50-jährige Bestehen der Blockfreien hin. Die Bemerkung, daß sich das internationale Umfeld seit 1964 sehr verändert hat, fand allgemeinen Zuspruch. Die Vereinten Nationen haben sich in ihrer Organisation weiterentwickelt, und sie müssen in der Entwicklungspolitik mit neuen internationalen Partnern kooperieren. Aus alten Fehlern hat man gelernt, und einige „Erfolge“ können verzeichnet werden, wie die verbesserte Wirtschaftssituation im asiatischen

Raum zeigt. Doch Entwicklungshilfe bleibt weiterhin ein großes Thema der internationalen Gemeinschaft, und zudem kommen in der Zeit der Globalisierung auch neue Aufgaben hinzu.

Zwei große Wendepunkte können gemäß *von Schorlemer* in der Geschichte der UNCTAD ausgemacht werden: Einerseits die Eröffnung des Nord-Süd-Dialogs in den 80er Jahren und andererseits die Partnerschaft mit der WTO, die durch die Doha-Runde begründet wurde. Eine weitere Neuorientierung, so *Melchers*, kann außerdem mit der 11. Konferenzrunde der UNCTAD im Juni 2004 in Sao Paolo, Brasilien, ausgemacht werden.

Der Nord-Süd-Dialog nimmt einen wichtigen Platz ein in der heutigen Entwicklungspolitik. Die UNCTAD übernimmt dabei die Funktion eines „Dialogforums“ für Entwicklungsländer. Einerseits ermöglicht dies letzteren, und im speziellen auch den „least Developed Countries“ (LDCs), sich auf internationaler Ebene Gehör zu verschaffen. Andererseits wird damit deren Integration in den Weltmarkt gefördert. So kann der Marginalisierung, bemerkte *Zöpel*, Sensibilisierung entgegengesetzt werden; dies hat nicht nur international seine Wichtigkeit, sondern spielt eine ebenso zentrale Rolle im regionalen Bereich, so zum Beispiel innerhalb der Europäischen Union.

Mit der Doha-Runde erfuhr die Kooperation zwischen der UNCTAD und der WTO eine zentrale Stärkung. Nebenbei bemerkte *von Schorlemer*, daß dies zudem eine gewisse institutionelle Gleichstellung der beiden Organisationen bewirkte. Die Zusammenarbeit der beiden Organisationen ist zentral, denn, so *Fritz*, Entwicklungsprobleme können nicht allein durch die Liberalisierung der Märkte gelöst werden – dies hat spätestens die Asien-Wachstums-Krise gezeigt. Auch reichen multilaterale Handlungsbeziehungen klar nicht aus, wie es die

¹ Die Referate sind in der Zeitschrift *Entwicklungspolitik* 18/19/2004, S. 16ff. veröffentlicht.

letzten vier Jahrzehnte zeigen. Die Entwicklung, so *Flassbeck*, stellt sich im gegenwärtig vorherrschenden neoklassischen Marktssystem nicht automatisch ein: Einerseits, wie allgemein beobachtet werden kann, sind im Weltmarkt nicht alle Beteiligten gleichgestellt, sondern haben vielmehr sehr unterschiedliche wirtschaftliche, politische und soziale Ausgangslagen. Andererseits bewirkt die Öffnung der Märkte nicht in jedem Fall eine Verbesserung der nationalen Wirtschaftslage und birgt zudem die Gefahr der Marginalisierung einzelner Entwicklungsländer. Dieser Entwicklung kann die UNCTAD, gemeinsam mit der WTO und anderen Partnern aus dem internationalen und nationalen Sektor, entgegenwirken. Dabei ist die UNCTAD, so *Flassbeck*, als Organ der internationalen Gesellschaft in der Lage, neutrale politische Hilfe zu leisten und so die nationale Politik mit dem aktuellen Wirtschaftssystem zu verbinden.

In diesem Zusammenhang kommt das Konzept des „Policy Space“ zur Sprache: Entwicklungsländern soll ein geschützter Raum geschaffen werden, so daß sich der nationale Wirtschaftsmarkt erst entwickeln und stärken kann.² Dies ermöglicht es einerseits, ein auf das dem Entwicklungsland eigene Umfeld abgestimmtes Wirtschaftssystem aufzubauen und zu profilieren, was die „Erfolgschancen“ der Entwicklungsländer – verglichen mit der einfachen Nachahmung des westlichen Handels- und Wirtschaftssystems – bei der Öffnung zum Weltmarkt erhöht. Andererseits, so merkte *Fritz* an, kann sich die Wettbewerbsfähig-

keit der Märkte von Entwicklungsländern aufbauen und ausbilden. Das Ergebnis ist die Schaffung einer gerechteren Weltwirtschaftsordnung – wie *Flassbeck* erwähnte, nach wie vor eines der Hauptziele der UNCTAD.

Im Hinblick auf mögliche Zukunftsziele bemerkte *von Schorlemer*, daß die UNCTAD gerade im Bereich der Entwicklungshilfe allgemein an Bedeutung verloren habe: Ihre Präsenz und Mitarbeit bei politischen Entscheidungen sei – trotz ihres beachtlichen Engagements und ihrer nicht unbedeutenden Stellung auf der internationalen Ebene – nach wie vor unzureichend. Außerdem habe sie bis heute nicht alle ihre ursprünglichen Ziele erreicht, so zum Beispiel bestehe das Problem der Preisinstabilität auf den Märkten der Entwicklungsländer weiterhin. Für die Zukunft der UNCTAD, so *von Schorlemer*, ist demnach vor allem ein klares Profil erforderlich. Die Zusammenarbeit mit anderen VN-Organen des Bereichs der Entwicklungshilfe, sowie die lokale Präsenz und technische und administrative Assistenzfunktion der UNCTAD kann und muß noch ausgebaut und gestärkt werden. Im Rahmen der Entwicklungspolitik ist weiterhin eine der Hauptaufgaben der UNCTAD, so *Fritz*, als Forum für den Nord-Süd- sowie den Süd-Süd-Dialog zu dienen. Dabei kann für erhöhte Repräsentativität und Integration auch ins Auge gefaßt werden, dieses Dialogforum auch auf die Parlamentarier auszuweiten.

Im Verlaufe der Diskussion kam das Thema des „Dumpings“ in der Gesprächsrunde auf: Die Korea-Krise zum Beispiel veranlaßte die Abwertung der Landeswährung um fast 40%, wie *Flassbeck* kommentierte, und dies, obwohl der allgemeine Stand der koreanischen Währung international als gut bewertet wurde. Um sich die ausländischen Investitionen zu sichern, versucht man nun, die Preise tief zu halten. Dies widerspricht nicht nur der neoklassischen Theorie des freien Marktes, gemäß der sich die Preise flexibel anpassen können müssen. Es hindert das Entwicklungsland auch daran, durch den Handel

² Das Konzept des „Policy Space“ beschreibt die Anerkennung des Bedürfnisses von Entwicklungsländern „to adopt their own domestic policies, particularly in the areas of trade, investment and industrial development, where they are often constrained by trade agreements and loan conditions“, in: E-News Special Editions on UNCTAD XI: UNCTAD XI Gives Boost to Multilateral Trade Negotiations, Issue N° 8, Juli 2004, S. 1-4 (S. 2) www.unctad.org/en/docs/iaosmisc20042_en.pdf (18. Oktober 2004).

Wohlstand zu erreichen. *Fritz* stimmte in diesem Punkt mit *Flassbeck* überein: Ein Entwicklungsland, wie schon erwähnt, kann nicht gänzlich ohne Unterstützung dem freien Weltmarkt ausgesetzt werden. Es wird betont, daß auch hier Kooperation zwischen den beiden einzelnen internationalen Organisationen als auch mit den regionalen und nationalen Wirtschafts- und Entwicklungspartnern absolut notwendig ist.

Zum Schluß kam im Gesprächskreis die Frage auf, welche Rolle die UNCTAD im Süd-Süd-Handel sowie in Bezug auf das Problem des Rohstoffs spielen soll. Im Hinblick auf ersteres, so *von Schorlemer*, hat die UNCTAD bereits einen interessanten Ansatz gemacht: Der Entwicklungsfortschritt wird nicht nur durch auswärtige Hilfe vorangetrieben, sondern auch durch Ermutigung zur Handels- und Wirtschaftskooperation unter den Entwicklungsländern.³ Die UNCTAD übernimmt dabei eine Verhandlungsfunktion; als positiven Nebenaspekt bemerkte *von Schorlemer*, daß so außerdem die Position der UNCTAD in

der Entwicklungspolitik gegenüber der WTO und anderen Organisationen gestärkt wird. In diesem Zusammenhang kam *Flassbeck* auf das Konzept des „Policy Space“ zurück und wies auf die guten Erfahrungen im asiatischen Raum hin.

Die Frage des Problems des Rohstoffs blieb allerdings offen: „Sao Paulo“ gibt keine befriedigende Annäherung, und gemäß *Fritz* wurde, im Vergleich mit der Ministersitzung vom September 2003 in Cancún, Mexiko, sogar ein Schritt rückwärts gemacht.

Der Gesprächskreis und die Diskussion wurden von *Melchers* mit den Worten geschlossen, daß man oft meine, man habe die Bergspitze erreicht, dann allerdings feststellen müsse, daß es nur eine weitere Stufe gewesen sei. Wie ihr nationales Umfeld muß auch die UNCTAD sich ständig weiterentwickeln, um ihre Aufgabe erfüllen zu können. So sieht sie einer Zukunft mit vielen Herausforderungen entgegen, die es durch gezielte Entwicklungspolitik und Kooperation mit den verschiedenen Partnern zu bewältigen gilt.